

Druck- und Verlagsanstalt
H. J. Engelhardt
S. 100
S. 100
S. 100

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post
bezogen 1 Mark 20 Pfennig extra
Postgebühren.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die Aagehaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 17

Langenschwalbach, Sonntag, 21. Januar 1917

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

17

Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Kriegssteuer für juristische Personen.

Auf Grund des § 26, Absatz 2, des Kriegssteuergesetzes werden hiermit die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren

- a) aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften und anderer Bergbau treibenden Vereinigungen, letztere soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften,
- b) aller Gesellschaften der vorbezeichneten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

im Veranlagungsbezirk aufgefordert, die Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular bis zum 31. Jan. 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Soweit die Kriegsteuererklärung nicht die sämtlichen in Betracht kommenden Kriegsgeschäftsjahre umfaßt, ist eine weitere Steuererklärung zum Zwecke der endgültigen Festsetzung der Kriegsabgabe binnen sechs Monaten nach Abschluß des letzten Kriegsgeschäftsjahres abzugeben.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Kriegsteuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formular im Amtsstol des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsstol, Kirchstraße 12, entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung versäumt, ist gemäß § 54 des Kriegssteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10%, der geschuldeten Steuer verwirkt.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegsteuererklärung sind in den §§ 33, 34 des Kriegssteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Langenschwalbach, im Januar 1917.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. B.: Weismar.

Didwurz.

Landwirte, die Didwurz zu verkaufen haben, bitte ich dringend um Mitteilung, damit sie anderen Landwirten, die durch die Abgabe von Kohlraben in bedrängte Lage kommen, zugänglich gemacht werden können. Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung.

Langenschwalbach, den 17. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Magistrate hier und Idstein
und die Gemeindevorstände des Kreises.

Betr.: Sicherstellung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte.

Zur Feststellung des notwendigen Bedarfs erhalten Sie bis Montag einen Vordruck, den Sie sorgfältig ausfüllen und mir bestimmt bis zum 25. ds. Mts. vorlegen wollen. Dieser Termin muß eingehalten werden.

Langenschwalbach, den 20. Januar 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Nebenfrüchtereite an Futterrüben in 1916.

Ich ersuche um umgehende Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 13. ds. Mts. — Arbote Nr. 12. —

Die Postkarten müssen bis spätestens Montag früh wieder in meinem Besitz sein. Die geschehene Nachprüfung der Anträge wollen Sie auf den Karten vermerken.

Langenschwalbach, den 19. Januar 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Reisebrotmarkenverkehr.

1. Reisebrotkarten sind nur bei Reisen auf einen bestimmten Zeitraum zu erteilen. Bei Reisen auf unbestimmte Zeit und Aenderung des Wohnsitzes sind Brotabmeldescheine auszugeben. Auf Grund dieser Abmeldescheine werden die Reisenden in die Reihen der versorgungsberechtigten Bevölkerung der neuen Wohnsitzgemeinde übernommen.

2. In Gasthäusern und Speisearanstalten darf Brot nur gegen gültige Brotmarken abgegeben werden.

Langenschwalbach, den 15. Januar 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Hauschlachtungen.

Auf den bei mir vorgelegten Schlachterlaubnisbogen verweise ich vielfach die vorgesehene Aufrechnung des Gemeindevorstands auf der zweiten Seite. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß genaueste Führung der Schlachterlaubnisbogen verlangt werden muß. Ich werde Nachprüfungen an Ort und Stelle vornehmen.

Langenschwalbach, den 17. Januar 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die dem Anbau aller landwirtschaftlichen Kulturpflanzen zur Zeit entgegenstehen, ist unter allen Umständen vom Anbau neuer Kulturpflanzen abzusehen, deren Kultur in den Kreisen der Landwirte nicht bekannt und deren Ertrag unter unseren Verhältnissen kein gesicherter ist.

Langenschwalbach, den 17. Januar 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps Nachstehendes bekannt:

Zum Austausch von zurückgestellten Kriegsverwendungsfähigen Personen des

Post- und Eisenbahndienstes

wird eine größere Zahl Hilfsdienstpflichtiger benötigt.

Bei der Eisenbahnverwaltung, deren Bedarf im einzelnen nachstehend angegeben ist, kommen für die Einstellung nur solche Personen in Betracht, welche eine für den Eisenbahndienst ausreichende körperliche Tauglichkeit, insbesondere hinlängliches Geh- und Hörvermögen besitzen. Bei der Postverwaltung sind insbesondere Beamte, Unterbeamte und Ausbilder zu ersetzen. Für letztere ist Berechtigung zum Einj. Freiw. Dienst erwünscht, für die letzteren genügt gute Volksschulbildung. In Bezug auf körperliche Leistungsfähigkeit wird im allgemeinen bei den von der Postverwaltung benötigten Kräften mit Ausnahme der Telegraphenarbeiter ein geringeres Maß von Anforderungen als bei den von der Eisenbahnverwaltung gesuchten Kräften gestellt. Als Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Gesucht werden alle Arten von Arbeitern und zwar:

a. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.

Bei dem Betriebsamt Biebrich, Betriebsamt I Frankfurt a. M., Betriebsamt II Frankfurt a. M., Betriebsamt 3 Frankfurt a. M., Betriebsamt Fulda, Betriebsamt 1 Gießen, Betriebsamt 2 Gießen, Betriebsamt Hanau, Betriebsamt Hersfeld, Betriebsamt Lauterbach i. S., Betriebsamt Limburg, Betriebsamt Neuwied, Betriebsamt Wehlar, Maschinenamt Frankfurt a. M., Maschinenamt Fulda, Maschinenamt Gießen, Maschinenamt Hanau, Maschinenamt Limburg, Verkehrsamt Frankfurt a. M., Verkehrsamt Fulda, Verkehrsamt Gießen, Verkehrsamt Limburg, Werkstättenamt 1 Frankfurt a. M., Werkstättenamt 2a Frankfurt a. M., Werkstättenamt 2b Frankfurt a. M., Werkstättenamt Fulda, Verkehrskontrolle 2 Darmstadt.

b. Eisenbahndirektion Mainz.

Telegraphenwerkstätte Mainz, Betriebsamt Wiesbaden, Betriebsamt Mainz, Betriebsamt 1 Darmstadt, Betriebsämter 2 u. 3 Darmstadt, Betriebsämter 1 u. 2 Worms, Betriebsamt Oberlahnstein, Werkstättenämter 1 u. 2 Darmstadt, Mainz-Süd, Maschinenämter Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Verkehrsämter Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Maschinenamt Worms.

c. Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt a. M.

Postamt 9, Telegraphenamt Frankfurt a. M., Postamt Biebrich, Fernsprechbauabteilung Frankfurt a. M.

Ferner werden Hilfsdienstpflichtige benötigt zur Bildung von

Abladecommandos

die zur Vermeidung von Verkehrsstockungen zwecks schneller Entladung der Eisenbahnwagen erforderlich sind.

Diese Abladecommandos sollen gebildet werden auf den Bahnhöfen: Frankfurt a. M. — Offenbach — Mainz — Wiesbaden — Darmstadt — Worms — Alzenau.

Hilfsdienstpflichtige, die bei den oben angegebenen Behörden in Dienst treten wollen und hierzu geeignet sind, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Beifügung der erforderlichen Personalangaben und etwaiger Befähigungsnachweise zu melden. Die Meldung hat bei den obengenannten Dienststellen zu erfolgen und zwar bei denjenigen, bei welcher der Hilfsdienstpflichtige eingestellt zu werden wünscht.

Auch in der Forstwirtschaft und im Fahrgewerbe besteht dringendes Bedürfnis nach Einstellung geeigneter Arbeitskräfte.

Hilfsdienstpflichtige, die zur Beschäftigung in diesen Wirtschaftszweigen geeignet sind, werden aufgefordert, sich bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen, Landrats- bzw. Kreisämtern oder Oberförstereien des Bezirkes, in denen sie Anstellung suchen, zu melden.

Ferner sucht der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene zum Austausch Kriegsverwendungsfähiger Angestellten kaufmännisch vorgebildete Personen zur alsbaldigen Einstellung. Meldestelle daselbst, Zeil 114, Personalabteilung.

Sämtliche nach dieser Aufforderung in Betracht kommende Meldungen haben baldigst, spätestens bis 25. Januar 1917 zu erfolgen.

Im Interesse des Vaterlandes ist es erforderlich, daß jede Kraft sich zum Nutzen der Allgemeinheit betätigt. Es darf deshalb von dem Pflichtgefühl der hilfsdienstpflichtigen Bevölkerung erwartet werden, daß jedermann sich freiwillig für denjenigen Posten meldet, an welchem seine Arbeitskraft zum Nutzen des Volkes am besten ausgenutzt werden kann.

Wer an einer der obengenannten Stellen arbeitet, dient dem Vaterland.

Der stellv. Kommandierende General:
arz. Riedel,
Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Bangenschwalbach, den 19. Januar 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeindevorstände des Kreises. Betr. Knochen Sammlung.

Ich ersuche dafür Sorge zu tragen, daß alle Knochen an die mit Kreisblattverfügung vom 26. Oktober 1916 eingerichteten örtlichen Sammelstellen abgeliefert werden. Die Sammelstellen ersuche ich, die eingehenden Knochen möglichst schnell durch die bekannten Händler an die in Betracht kommenden Großbetriebe abfahren zu lassen.

Bangenschwalbach, den 18. Januar 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Für den Kreis wird das gesamte Vieh, das veräußert werden soll, in Anspruch genommen. Ob in einzelnen Fällen Befreiung von Schlachtvieh gestattet wird, mache ich von einer Nachprüfung abhängig. Ich ersuche um ortsübliche Bekanntmachung und Verständigung der Händler; ich bringe jeden Fall zur Anzeige.

Bangenschwalbach, den 20. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 20. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wytschaete und westlich La Bassée wurden heute nach mehreren englischen Patrouillen abgewiesen.

Zwischen Döller und Rhein-Rhone-Kanal angelegte Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen nordöstlich Belhor griffen mehrere kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingedrungenen Feind wurde Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Subitales erneuerten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifeltsten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampfe blutig abgewiesen. Außer mehreren 100 Toten, die vor unseren Stellungen lagen, verloren die Angreifer 400 Gefangene.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Starke Schneetreiben und schlechte Beleuchtung hindern die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am See reth gelegene Ort Manesti von deutschen Truppen gestern Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Tag und Nacht verliefen ruhig.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Jetzt gilt's!

Ein Wort an alle — die es angeht.

Von Walter Bloem, Hauptmann im Felde.

Nie war der Deutsche größer als in der Not. Das Glück scheint ihm weit weniger zu bekommen. Er reißt zum Uebermut, wenn's ihm gut geht. Seine Kraft, gestählt im Feuer einer zweitausendjährigen Leidensgeschichte, gewohnt, immerfort Hindernisse zu überrennen und Schranken umzustößeln, fährt wir umher, wenn die Hemmungen wegfallen, tobt sich aus in unerfülllichem Glückbegehren, wenn ihm nach langer Nacht einmal die Sonne scheint.

Jahrzehntelange haben wir im Lichte leben dürfen. Länger als jemals eine Generation von Deutschen vor uns. Nun ist es finst. geworden um uns her. Schon zwei lange, harte Jahre hindurch und länger. Immer neue Wolken, immer schwärzere, sind aufgezogen. Wohl haben wir ihrer schon gar manche zerrissen und verschleudert mit dem Sturmhauch unserer gewaltigen nationalen Sonnenschein. Doch umdüstert ist noch immer der Himmel unseres Volkstums. Noch immer sinnen die Feinde Vernichtung unseres Reiches, unserer Kraft und Einigkeit.

Aber ist es nicht gut so? Der Sinn dieses Krieges ist an gar manchem in unserem Volke noch nicht völlig erfüllt. Ihrer noch zu viele sind äußerlich oder innerlich unbeteiligt geblieben an der ungeheuersten Schicksal, die jemals über eine Menschengemeinschaft verhängt war. Nur darum, will's mir scheinen, geht es noch nicht zu Ende — wird so lange nicht zu Ende gehen, bis das große Gottesgericht wirksam geworden ist am ganzen deutschen Volke bis in seine tiefsten Tiefen und bis in seine karmgemedenen Höhen.

Bereicht, ihr deutschen Menschen, den Sinn der Stunde! Begreift, daß ihr noch nicht vom Ende träumen dürft! Wir haben die Erlösung noch nicht verdient! Wenigstens viele noch nicht, allzu viele unter uns noch nicht. Und die — die müssen noch ganz anders gepackt und geschüttelt werden, bis sie begreifen lernen, was eigentlich vor sich geht um sie herum. Die sollen endlich auch herausgerissen werden aus ihrer Alltäglichkeit. Die sollen unsicher und irre werden an ihrer ganzen Lebensauffassung. Die sollen nun auch erkennen lernen, daß ihr Heines Eintagschild nun und nimmermehr der Mittelpunkt ist, um den Volk, Erde, Welt zu kreisen hätten. Daß jeder Mensch seine Bedeutung und seinen Wert nicht in sich selber trägt, sondern in der Beziehung, die er herzustellen vermag zwischen sich und der Gesamtheit. Und was ist diese Gesamtheit anders als „der Gottheit lebendiges Kleid“?

Darum, weil so viele, gar zu viele unter uns dies noch immer nicht begriffen haben — darum mußte und muß das große Erziehungswerk des Krieges noch weiter wirken, muß die Schale des Hornes bis auf den Grund ausgeleert werden über Gerechte und Ungerechte in deutschen Landen. Schlage jeder an seine Brust und frage sich: Was tatest du, ja gerade du, um des Opfers der Brüder wert zu werden, die zu vielen Hunderttausenden da draußen geblutet haben und gestorben sind für dich, auch für dich?

Nie war der Deutsche größer als in der Not — so war es in allen vergangenen Jahrhunderten, so muß, so wird es jetzt wieder werden. Und ihr, die ihr euch bisher noch nicht bis zur vollen Größe der Zeit emporgerafft — ihr sollt entschuldigt sein, wenn ihr jetzt wenigstens begreift und euch wandelt. Jetzt, da der Feind seine Maske hat fallen lassen und euch sein häßlichstes Antlitz zeigt.

Ihr hattet es ja bisher noch immer so gut, ihr wußtet, ihr ahnetet nicht einmal, was Krieg ist. „Unsere braven Feldgrauen werden's schon machen.“ Darauf habt ihr euch bisher verlassen dürfen. Und sie haben's ja auch gemacht. Aber der Feind ist eben auch da. Er hat uns alles, alles abgelauscht und allmählich nachgemacht: unsere rettende allgemeine Wehrpflicht, unsere Heeresorganisation, unsere Kampfmethoden und unsere Waffen, unser schweres Geschütz und unsern Munitionseinjah. Und da er nun doch einmal gegen jeden von uns fünf Mann zu stellen in der Lage war, da er wenig danach fragte, ob es recht sei, die Gelben, Braunen und Schwarzen gegen uns zu heßen, so ist eben doch einmal der Punkt gekommen, wo „unsere braven Feldgrauen“ es allein nicht mehr machen können: wo es nicht weiter angeht, daß die eine Hälfte des Volkes für die andere kämpft und blutet, und die andere sich's freundlich lächelnd und tatenlos gefallen läßt. Jetzt müssen alle ran!

Alle. Wer nun noch zurücksteht, ist kein gewöhnlicher Drückberger — er ist ein Verräter an der Sache des Vaterlandes.

Wer nun noch magt, weiterleben zu wollen im alten Gleise, die andern sich opfern zu lassen und selber sein Schäfchen ins Trockene zu bringen, auf den wird man mit Fingern zeigen als auf einen, der unwert war, in der gewaltigsten Zeit der Menschengeschichte zu leben, in Deutschlands größter Zeit ein Deutscher zu sein.

Vom Vortzug der neuen „Röwe“.

Berlin, 19. Januar. (W. B. Amtlich.)

Am 31. Dez. 1916 ist der englische Dampfer „Farrowdale“ (4600 Br.-Reg.-T.) als Beise in den Hafen von Swinemünde eingebracht worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Preisentkommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangen, nämlich die Besatzungen von einem norwegischen und 7 englischen Schiffen, an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht worden waren. Die Ladung der aufgebrachten Schiffe bestand vorwiegend in Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Mehl, ferner 1900 Pferde. Der eingebrachte Dampfer „Farrowdale“ hatte 11 Passautomobile und ein Personenauto, 6300 Kisten Gewehrpatronen, 30 000 Rollen Stacheldraht, 3000 Tonnen Stahl in Klüppeln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren 3 englische unbewaffnet. Unter den Besatzungen der aufgebrachten Schiffe befanden sich insgesamt 103 Angehörige von neutralen Staaten, die ebenso wie die feindlichen Staatsangehörigen, in Kriegsgefangenschaft abgeführt worden sind, soweit sie auf den bewaffneten feindlichen Dampfern Feuer genommen hatten. Der Führer des Preisentkommandos war Offiziersstellvertreter Baderowitz. Die Einbringung der Beise „Farrowdale“ wurde bisher aus militärischen Gründen geheim gehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen sind, fortgefallen. Bemerkenswert ist, daß sich die englische Admiralität sich erst dann entschloß, die bereits längere Zeit zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekannt zu geben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Beise „Hudson Maru“ in einen brasilianischen Hafen nach dem neutralen Auslande bekannt geworden waren.

* Berlin, 19. Jan. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Nach dem amtlichen „Gussij Invalid“ hat die mit allen Mitteln vorbereitete Offensive gegen die Serethmündung, die als Entlastung für Galatz gedacht ist, begonnen. Das russische Heer ist, nachdem es endgültig die rumänischen Truppen hinter seinen Rücken genommen hat, fest entschlossen, zu siegen oder sich vernichten zu lassen. Die russische Heeresleitung glaubte für diese lang vorbereitete Offensive keine Opfer scheuen zu sollen, da der Verlust von Galatz die ernstesten strategischen Folgen hätte.

Totales.

* Jangenschwalbach, 20. Jan. Das hiesige Postamt bittet Fälle, in denen Feldpostsendungen vermisst werden, baldigst zur Sprache zu bringen. Es kommt die Zeit vom 30. Oktober ab in Betracht.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

Zahle für Lumpen per Kilo 10—15 Pfg. Eisen, Blei und sonstige Metalle Höchstpreise. Für Wollgestricktes per Kilo 1.40 Mk. Ferkorken, pr. Stück 15 Pfg., Weinkorken per Kilo bis Mk. 3.—. Die Ware wird mit Fuhrwerk persönlich abgeholt. 1827

Wilhelm Rau, Wiesbaden, Wellstr. 16.

Freunde Herzen.

Roman von Reinhold Drimann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Reich?“ wiederholte er. „Wovon kann man reich werden in diesen schweren Zeiten? Wer Gottes Segen nicht hat auf seinem Geschäft, der bleibt ein armer Teufel sein Leben lang. Soll ich Ihnen etwas sagen, junger Mann? Als ich in Ihren Jahren war oder darunter, bin ich hierher gekommen mit fünf Groschen in der Tasche und hab' nicht gewußt, wo ich mein Haupt hinlegen sollte in der Nacht. Und da an der nämlichen Stelle, wo Sie stehen, habe ich gestanden und gebeten um eine Zehrung für meinen Weg. Aber der, der damals der Herr war in diesem Haus, war übel gelaunt und hieß mich von dannen gehen mit einem unfreundlichen Wort. Ich sagte nicht, daß es recht von ihm war, denn wer da hat, der soll seinem Bruder geben, daß er auch habe. Aber wir sind alle nur Menschen und haben unsere Fehler wie Menschen. Also ging ich still hinaus und laute auf einem Strohhalm, weil mich hungerte, wie einen gesunden Menschen von zwanzig Jahren hungert, der in fünfzehn Stunden nichts Warmes und nichts Kaltes gespürt hat zwischen den Zähnen. Und wie ich im Finstern die Treppe hinabsteige, da stößt mein Fuß an was Hartes, und wie ich es aufhebe, ist es ein Geldbeutel mit elf harten Talern. Elf Taler sind nicht viel für einen, der im Ueberflusse sitzt; aber es ist sehr viel für einen, der seit fünfzehn Stunden hungert und nicht weiß, wo er sein Haupt hinlegt in der Nacht. Nun, was meinen Sie, daß ich getan habe? Umgekehrt bin ich, den Geldbeutel hab ich auf den Tisch gelegt und gesagt: Zählen Sie's nach, ob etwas fehlt von dem, was darin gewesen ist! — Was soll ich Ihnen sagen? Von Stund an bin ich geliebt als Gehilfe hier im Hause und sechs Jahre später habe ich geheiratet die Tochter von demselben Manne, der mich hinausgeschickt hatte mit einem harten Wort, als ich ihn gebeten um eine Zehrung für meinen Weg. Und dann bin ich Herr geworden im Haus und Gottes Segen ist gewesen auf meinem Geschäft. Nun, was meinen Sie, warum ich Ihnen erzählt habe die ganze alte Geschichte?“

Hudez hatte ihm nur mit halbem Ohr zugehört, denn die Ungeduld verzehrte ihn, und er empfand nicht die geringste Teilnahme für die Erinnerungen des Patriarchen.

„Ich weiß in der Tat nicht“, stammelte er, „es war gewiß ein sehr merkwürdiger Zufall — aber —?“

„Zufall — warum Zufall? — Und ich will es Ihnen gerade heraus sagen! Ihr Geschäft ist kein gutes Geschäft, denn Sie kommen dabei niemals auf einen grünen Zweig. Ich aber kann ganz gut noch einen ehrlichen, zuverlässigen Menschen brauchen für die Schreibstube und für das Lager. Da melden sich so viele mit den rechtschaffensten Gesichtern und den schönsten Redensarten, und hinterher kann man froh sein, wenn sie nicht vielleicht gar schon im Gefängnis gesessen haben. — Nun, was ist denn, warum haben Sie's mit einem Male so eilig, junger Mann?“

Hudez stand noch in der geöffneten Tür. Das Blatt, das er noch immer in der Hand hielt, war nicht viel weißer als sein Gesicht.

„Sie sind sehr gütig“, stieß er hervor, „aber ich kann wirklich nicht — es geht nicht — und — und ich darf mich nicht länger aufhalten — guten Abend!“

Er rannte davon, als hätte er statt des menschenfreundlichen Anerbietens Stockschläge von dem Patriarchen erhalten. Seine Geschäfte in den Expeditionen der „Morgenpost“ und der „Abendglocken“ waren rasch erledigt, und er erreichte die Steuerkasse eben noch unmittelbar vor Tagesbruch. Als er wieder heraustrat, war sein Besitz an barem Gelde geringer als die Parität, mit welcher einst der Weinhändler nach Berlin gekommen war, um sein Glück zu machen. Er kaufte sich etwas Gebäck bei einer alten Frau, die trotz der schneidenden Kälte mit ihren Kuchenkörben im Lustgarten saß, und während er essend vor der großen Freitreppe des Museums auf und nieder ging, kehrten seine Gedanken zu dem einzigen Gegenstande zurück, der jetzt noch Interesse und Bedeutung für ihn hatte. Die Dunkelheit, welche ihn umgab, übte einen beruhigenden Einfluß auf ihn aus.

(Fortsetzung folgt.)

Ein zwispänniger
Spazierschlitten
zu verkaufen bei
84 **Joh Lang.**

Garten
oder **Gartenland**
bis höchstens 50 Ruten zu
pachten oder zu kaufen gesucht.
77 **Räh. Exp.**

Fahrtuh
hochtragend, zu verkaufen bei
76 **A. Feiry,**
Bg.-Schwalbach, Adolfsstr. 14.

Braves Mädchen.
welches schon gedient hat, nach
Wiesbaden gesucht.
Näheres bei
74 **Sessemmer,**
Wiesbaden, Bismarckring. 8.

Franz Raidt
Rosa Raidt

geb. Perzl

Vermählte.

Bad Homburg

Fürstfeld Bruck

20. Januar 1917.

97

Suppentücher.

Ich bitte um Angebote für gelbe Rüben, Kohlrüben und Kohl.

Der Vaterl. Frauen Verein.

Die Vorsitzende:

Frau Jngenohl.

99

Günst. Gelegenheit!

Um mein Lager in

Ersatz-Kesseln

aller Art zu räumen, erlasse ich meine ganz vorzüglich bewährte Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

67

Wilhelm Seel. Bahnstätten.

Maschinenöle

Wagenfette

Federfett etc.

bis zu 50 Kg. ohne Freigabeschein
empfehlen

Loewenstein u. Co.,

68

Sochheim a. M.

M. 15 bis M. 20 können Sie wöchentlich verdienen

Strebsame Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei und kostenlos Auskunft von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstradt u. Co., Hamburg 36 Albrechtshof. 98

Ein großer
Waschtopf
mit Doppelboden und eine
schöne
Zuglampe
mit Patentbrenner, zu ver-
kaufen.
100 Rheinstraße 14.

Einige schöne
Zucht-Häsinnen
hat abzugeben
Ferdinand Schunk,
102 Emserstraße 3.

Tüchtiges älteres
Mädchen
für 1. Februar gesucht.
Frau Julius Hornbörfer,
101 Apotheke, Michelbach.

Wohnung

im ersten Stock des Hauses
Brunnenstraße 19, 4 Zimmer,
Küche und Zubehör, möglichst
sofort, auch später zu ver-
mieten. B. sichtigung nach Bew-
einbarung.

Anmeldung bei Ww. Auguste
Walzer, oder Rechtsanwalt
Erhard. 26

1 lederne Sopha
zu verkaufen
103 Adolfsstraße 23

Benig gebrauchter
Kinderwagen
(Wannabor) und Kinder-
stühlchen, verstellbar, zu ver-
kaufen. 1866
Gartenfeldstr. 5, 2. Et.